

Mit dem Unvorhersehbaren arbeiten

Autor(en): **Kruz, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **104 (2017)**

Heft 7-8: **Import-Export : Erfahrungen in der Fremde**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-738203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit dem Unvorhersehbaren arbeiten



Refuge Tianzhushan

Ort: Naturpark Berg Tianzhu, Anhui, China
Bauherrschaft: Tourismus-Institut Anhui
Chronologie Planung, Bezug: 2009 – 12

Bürohochhäuser Haokang

Ort: Kuanshan, Shanghai, China
Bauherrschaft: Haokang Group Ltd.
Chronologie Planung, Bezug: 2009 – 11

Partner des Büros

archiplein Shanghai: Fang Weiyl, Wang Mingbo, Fengyang, Francis Jacquier, Marlène Leroux
archiplein Genf: Francis Jacquier, Marlène Leroux



Baustelle ohne Zufahrt: Das *Refuge Tianzhushan* ist ein Rasthaus und neue Tourismus-Infrastruktur am Berg Tianzhu, 350 km westlich von Shanghai (Bild oben).

Zwei Wochen Zeit für den Entwurf sind üblich und schärfen zwangsweise das Konzept: Bürohochhäuser in Kuanshan, am Westrand von Shanghai.

Atelier Archiplein: Ein Architektenpaar, aus Frankreich stammend, hat sich in Shanghai und in Genf beruflich etabliert. Wie kam es dazu?

Daniel Kurz
Frédéric Henriquez (Bilder)

«Ein Zufall eigentlich. Wir hätten unser Praktikum während des Studiums an der EPFL auch bei Carilho de Graça in Portugal absolvieren können, aber die Chinesen haben zuerst zugesagt.» Der Praktikumsplatz fand sich im Städtebau-Studio der renommierten Tongji Universität; Francis Jacquier und Marlène Leroux waren dort die einzigen Ausländer: «die totale Immersion!». Gleich nach dem Studium gründeten sie 2008 in Shanghai ihr erstes Büro, zusammen mit drei chinesischen Partnern, die wie sie in Lausanne oder in Lyon studiert hatten.

Ein bikulturelles Büro

Private Beziehungen der Partner, aber auch die Verbindung zur Uni Tongji brachten bald genügend Aufträge. «Wir haben mehrheitlich im Massstab der Stadt gearbeitet, aber auch einiges gebaut – insgesamt 20 000 Quadratmeter Fläche! Mit unseren 25 Jahren wurden wir allenthalben als Experten für Städtebau und Denkmalpflege eingeladen – eine oftmals beängstigende Erfahrung.» Im Büro kamen Europa und China wirklich zusammen, alle Partner brachten ähnliche Denkweisen ein und entwickelten sie gemeinsam weiter. «Wir haben europäische Ansätze und Methoden mitgebracht, aber nicht, um unsere Kunden zu belehren – wir haben immer versucht, die chinesischen Besonderheiten zu verstehen und als Gegebenheit anzuerkennen.»

«In China geht alles sehr schnell – in Windeseile ändern die Prämissen. Für vertiefte Abklärungen bleibt keine Zeit, dafür ist der Prozess dann auch weniger linear. Änderungen sind jederzeit möglich. Man muss offen und flexibel bleiben und mit Ungewissheit umgehen können. Da ist es wichtig, sich nicht auf Details festzulegen – und einige Fixpunkte, eine *Ligne forte* festzulegen, die für das Projekt entscheidend sind.» Das in der Schweiz und in Frankreich Gelernte – die Aufmerksamkeit für den Kontext, die Arbeit mit Referenzen und Archetypen – verlieh in diesen offenen Prozessen den Projekten ihren inneren Halt.

Ein Projekt in zwei Wochen

«Für die drei Bürohochhäuser in Kuanshan, am Rand von Shanghai, hatten wir ab der ersten Besprechung genau zwei Wochen Planungszeit zur Verfügung. Zwei Wochen bis zum Baugesuch – sonst wäre der Rechtsanspruch des Bauherrn verfallen!» Jacquier und Leroux mussten lernen, sich im Entwurf auf sehr wenige, einfache Grundelemente zu konzentrieren, die sich in der Ausführung einigermassen kontrollieren lassen. Denn es gibt kaum qualifizierte Leute auf dem Bau, und auch die Bauherrschaft oder die Behörden ändern im Projektverlauf ihre Meinung.

«In Kuanshan ging es uns um die Volumetrie, das Herausschneiden des Volumens aus dem abstrakten Block und um den massiven Ausdruck der Häuser. Die 80 Zentimeter tiefen Leibungen

mit ihrem kräftigen Schattenwurf bringen diese Massivität zum Ausdruck. Es geht dabei auch ganz konkret um den Schutz vor der Sonneneinstrahlung im subtropischen Klima – normalerweise sind Bürohäuser in China hochklimatisierte Glasbauten. Dass die tiefen Leibungen rot sind, hat mit Feng Shui zu tun: Man hatte dem Bauherrn zu einem roten Haus geraten, das wiederum hätte die drei Baukörper zu auffällig gemacht. «Wir übernahmen den Feng-Shui-Gedanken sehr gern, denn er hat die Grundidee der tiefen Einschnitte gestärkt.»

Der Auftrag für das *Refuge Tianzhushan*, das Rasthaus in den Bergen, ist aus einer grösseren Arbeit heraus entstanden. Es handelte sich um die bessere Nutzung und Erschliessung eines Landschaftsparks in den Bergen. Auf halber Strecke zwischen der Tal- und der Bergstation der Luftseilbahn fehlte ein Aufenthaltsort für die Besucher. Aber es gab keine Zufahrt zur Baustelle. Das Baumaterial musste zu Fuss angeliefert werden. «Für einen Holzbau fehlten erfahrene Firmen, darum haben wir uns für Beton entschieden. Die Arbeiten wurden von Bauern aus der Umgebung ausgeführt, als einzige Maschine stand ein kleiner Betonmischer zur Verfügung. Es ist erstaunlich, welche Qualität auf diese Weise entstanden ist.»

Sozialwohnungen in Naturstein

Seit einigen Jahren haben sich Leroux und Jacquier in Genf niedergelassen. Die Zeit des Bauens in China ist für die beiden abgeschlossen, obwohl das gemeinsame Büro in Shanghai weiterhin existiert. Bei den immer noch häufigen Einsätzen in der zweiten Heimat geht es in der Regel um Expertenarbeit, um Machbarkeitsstudien, Prozessberatung oder Inventarisierung von Dörfern und Stadtquartieren. Mit einem Nachdiplomstudium in Denkmalpflege (Jacquier) und einer Doktorarbeit über Planung im ländlichen Raum Chinas (Leroux) sind sie für diese Rolle besser gewappnet und legitimiert als vor zehn Jahren. «Wir kontrollieren nicht, was bei Archiplein Shanghai passiert; unsere chinesischen Partner managen das Büro selbst.»

Dafür hinterlassen die beiden im Genfer Wettbewerbswesen ihre Spuren: Zum Verfahren für das Hochhaus *Opale* am Genfer Bahnhof Chêne-Bourg wurden sie als Nachwuchsbüro eingeladen und gewannen hinter Lacaton Vassal den zweiten Preis – mit einer Konstruktion aus massiven Natursteinblöcken: «Fernand Pouillon hat das ja auch hingekriegt.» Statt in Chêne-Bourg bauen sie jetzt im Genfer Vorort Plan les Ouates 70 Wohnungen ganz in Naturstein, zusammen mit dem Architekten Gilles Perraudin aus Lyon. «Wir möchten beweisen, dass das Bauen mit natürlichen Materialien nicht teurer wird als bei einer Standardkonstruktion. Das ist nur eine Frage der Abstimmung zwischen Konzept, konstruktiver Intelligenz und einem rationalen Einsatz des Materials.» Shanghai grüsst Genf. —